

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7368)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige**, vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3207.

Ahrensburg, Donnerstag, den 22. Februar 1900.

23. Jahrgang.

Bestellungen auf unsere Zeitung für den Monat März werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von der Expedition zum Preise von 45 Pf. inkl. Bestellgeld entgegengenommen.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutsche Quellenangabe nicht gestattet.

Kreis Stormarn. Die Jagdscheingebühren bilden eine stetig wachsende Einnahme des Kreishaushalts und sind namentlich seit dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 31. Juli 1895 emporgeschossen. Im Jahre 1890/91 betrug die Einnahme hieraus 2655 Mk. und stieg in den folgenden Jahren auf 2961, 3723, 4356, 4725 Mk. im Jahre 1895/96 aber stieg sie auf 12 801 Mk. im folgenden auf 16 404 Mk.; 1897/98 betrug sie 16 065 Mk. und 1898/99 16 098 Mk.; im laufenden Jahreswid vorausichtlich der gleiche Betrag aufkommen.

Ahrensburg, 21. Febr. Ein reizendes Bildchen aus dem Thierleben wurde kürzlich hier auf dem Hofe Fabrit beobachtet. Es war dort durch Herrn Post während der Schnezeit Mais als Futter für die Gänzen ausgebreitet worden, und zu dieser gedeckten Tafel fand sich natürlich auch die hungrige kleinere Vogelwelt ein. Die meisten der kleinen Gäste vermochten aber die großen, harten Maiskörner nicht zu bewältigen, nur die zierlichen Meisen versuchten nicht vergeblich, ihre spitzigen Schnäbelchen in die weiche Stelle des Maiskornes zu bohren und zu dem mehligem Inhalt zu gelangen. Eines Tages aber erkrankte der kleine Gesellschaft ein erwünschter Helfer. Als gerade wieder starkes Schneegestöber herrschte, sammelte sich die kleine Gesellschaft wieder um ihren Freilich unter den Tannen zweigen, aber mitten unter dem kleinen Volke wurde ein großer, dicker Vogel beobachtet. Es war ein Kernbeißer, der sich anscheinend pudelstarr gefressen hatte und sich nun der dankebaren Aufgabe unterzog, für die hungerten kleinen Genossen zu sorgen. Mit Leichtigkeit zerbiß sein starker Schnabel die großen, harten Maiskörner, und die um ihn her im Schnee hockenden kleinen Vögel rißen ihm förmlich die Trümmer aus dem Schnabel. Unermüdet stellte er seine Kraft in den Dienst der Kleinen; wahrhaft ein rührend-liebliches Bild der Fürsorge des Stärken für die Schwachen!

Der Arbeiter Biehl aus Gr.-Hansdorf, der, wie J. Z. gemeldet wurde, vor etwa fünf Wochen mit einem Arm in die Drechselmaschine geriet und so schwer verletzt wurde, daß das verletzte Glied bis zur Schulter amputirt werden mußte, ist nunmehr im Krankenhaus zu Hamburg, wohin er damals alsbald überführt wurde, seinen schweren Verletzungen erlegen.

Kirchspiel Bergstedt, 18. Februar. Auf ergangene Einladung war am heutigen Tage eine Anzahl Herren aus Poppenbüttel und der Umgegend und aus Hamburg im Lokale des Herrn Junglaus („Alsterfisch“) zwecks Gründung eines „Alster-Vereins“ versammelt. Nach einem warmen, padenden Vortrag über den Zweck eines solchen Vereins, nämlich, das gute Alte zu hegen und zu pflegen, und das mit Naturschönheiten reich gesegnete Alsterthal dem Fremdenverkehr zugänglich zu machen, wurden in den provisorischen Vorstand gewählt die Herren: Apotheker Piepenbrind, Kunstmaler Allies, Lehrer Frahm, Lehrer Lammer, Zimmermeister Mohr und Hotelbesitzer Junglaus. — Wie in dem Einladungsschreiben bekannt gegeben, sucht der Verein seine Hauptaufgaben in Folgendem: 1) Die Kunde von der Alstergegend in landschaftlicher, geschichtlicher, volkstümlicher und naturkundlicher Hinsicht zu verbreiten. 2) Durch Karte, Beschreibung, Wegweiser

u. A. m. unser schönes Alsterthal einem guten Touristenpublikum und Fremdenverkehrszugänglicher zu machen. 3) Die bewährten Alsterthümlichkeiten zu erhalten, alte Bäume und Holzungen zu hegen und zu pflegen. 4) Den landwirtschaftlichen Betrieben in Feld und Flur, der Thierwelt in Wald und Wiese, soweit angängig, durch Warnung und Hinderung jeglichen Frevels Schutz angedeihen zu lassen. — Der Aufforderung zur Zeichnung in die Mitgliederliste wurde recht zahlreich entsprochen, indem ca. 50 anwesende Herren ihren Beitritt erklärten und gleichzeitig den Jahresbeitrag, der auf 3 Mk. festgesetzt war, entrichteten. In der nächsten Versammlung, die auf den 11. März angesetzt wird, sollen die vom Vorstand zu entwerfenden Statuten vorgelegt und beraten werden und die definitive Vorstandswahl erfolgen. Der neue Verein gedenkt mit dem kommenden Frühjahr seine Thätigkeit aufnehmen zu können.

Trittau, 20. Februar. Der hiesige Turnverein „Gut Heil“ hielt am Sonntag-Abend seine erste Festlichkeit ab, bestehend aus Freiübungen, Turnen am Barren und Red, sowie Aufführung von Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung. Sämtliche Leistungen wurden gut und exakt ausgeführt und gaben davon Zeugniß, mit welchem Fleiß und Eifer die Mitglieder des noch so jungen Vereins sich den Übungen gewidmet hatten. Stürmische Beifallsbezeugungen belohnten denn auch die so überraschenden Leistungen und wir wünschen dem Verein auch in Zukunft ein kräftiges Fortblühen und Gedeihen. Der nachfolgende Ball hielt die Teilnehmer bis in die Morgenstunden beisammen und die wohlgelungene Festlichkeit dürfte allen Theilnehmern noch lange in befriedigender Erinnerung bleiben. Auch der Turnverein aus Schwarzenbel nahm an dem Feste theil.

Ultradstedt, den 21. Februar. Den Schluß der hiesigen Masterade-Saison wird in diesem Jahre das am kommenden Sonntag im Lokale des Herrn Ostermeyer stattfindende Maskenfest bilden. Schon immer hat sich diese Privat-Masterade eines zahlreichen Zuspruchs erfreut und dürfte auch in diesem Jahre der Besuch, infolge der stets beifällig aufgenommenen Aufführungen ein recht guter werden.

Die Schülerbibliothek in eine Volksbibliothek umzuwandeln, hat die Gemeinde Sinschenfelde beschlossen. Die Regierung wird nach wie vor einen jährlichen Beitrag von 100 Mark beisteuern, desgleichen auch die Gemeinde.

Herr Maurermeister Hansen-Meiendorf verkaufte ein Grundstück mit Villa an Herrn Kreuz-Hamburg für den Preis von 20,000 Mk.

Kiel, 17. Februar. Gegen den Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein hatten auch die Gemeinden Gaarden und Ellerbet einen Prozeß bezüglich der Festsetzung der Polizeikosten angehängt. Diese waren für Gaarden mit 70, für Ellerbet mit 60 Pfg. berechnet; die Gemeinden verlangten eine Herabsetzung auf 25 bzw. 40 Pf. pro Kopf. Das Oberverwaltungsgericht entschied dahin, dem Wunsche Ellerbets nachzukommen und für Gaarden einen Beitragsatz von 29 Pfg. pro Kopf festzusetzen.

Preetz, 18. Februar. Eine Jagd seltener Art wird demnächst im Gute Horst stattfinden. Dasselbst befinden sich seit dem letzten Herbst noch vier Störche im Freien, die trotz wiederholter Versuche nicht eingefangen werden konnten. Sie fristen ihr Leben dürftig in den dortigen Wäldern, wo sie auch einigermaßen Schutz gefunden haben. Der Besizer Elsnor in Horst will die Thiere, die für ihn immerhin einen nicht unbedeutenden Werth haben, nunmehr erschießen lassen, um Anheil, das sonst verursacht werden könnte, zu verhüten.

Schleswig, 18. Februar. Die Provinzial-Landtagsabgeordneten versammelten sich heute Mittag nach vorausgegangenem Gottesdienst in der Domkirche, in dem geschmackvoll decorirten Rathhaussaale zur ersten Sitzung des Provinziallandtages. Der Landtagskommissar,

Oberpräsident v. Köller, eröffnete den Landtag mit einer Ansprache. Es folgten Wahlen, sowie die Erhebung von Formalien. Eingegangen sind 19 Vorlagen des Provinzial-Ausschusses, u. A. Jahresbericht der Provinzialverwaltung pro 1898/99, Haushaltungspläne pro 1900/1901, mehrere Anträge auf Verlegung von Nebenwegen in die Klasse der Nebenlandstraßen; ferner Nachbewilligung von Baugeldern, Anträge auf Bewilligung von Baufloßen für Kleinbahnen in den Kreisen Apenrade, Habersleben und Sonderburg, sowie endlich ein neues Regulativ für den Bau von Kleinbahnen.

Glensburg, 19. Februar. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Mittag auf der Station Fischel bei Gravenstein. Der Stationsvorsteher Nissen aus Gravenstein fuhr in einem Güterwagen. Er hielt seinen Kopf durch die geöffnete Rollthür des Wagens. Plötzlich rollte die Thür zu und durchschnitt dem Stationsvorsteher die Halsader. Er verblutete bald. Nissen war unverheirathet.

Kleine Mittheilungen.
Es gewinnt den Anschein, als wenn die Mordthat auf dem Mastenball in Kiel nur ein tragischer Unfall gewesen ist, daß nämlich von den dort aufgestellten Schießbuden ein Schuß fehl gegangen ist. Verthätlicherseits wird dies nicht für unmöglich gehalten.
Ein Landmann in Groß-Borstel hatte leichter Magenbeschwerden wegen Leibumschläge gemacht und tauchte am Mittwoch Abend ein Leinentuch in einem im Ofen stehenden Topf, der Grünholzsuppe enthielt (während er Wasser vermutete). Als er am folgenden Tage nun das Tuch abnahm und grünlich-gelbe Flecke auf seinem Körper bemerkte, erschrak er und alarmirte sein Personal. Der herbeigerufene Arzt härte die Geschichte auf und der Mann ist wieder gesund.

Auf Anregung der Exportschlachtereien in Schleswig haben die Schweinehändler in den Kreisen Ederndorpe, Schleswig und Glensburg eine Versicherung für gekaufte Verkaufsschweine gegründet. Für jedes Thier ist eine Gebühr von 30 Pf. zu zahlen, welche der Verkäufer tragen muß. Durch diese Versicherung gehen Käufer und Verkäufer allen Unannehmlichkeiten aus dem Wege, die bei der Schlachtung der Thiere durch Nachweis von allerlei Krankheiten zu Tage treten können, indem die Versicherungsgesellschaft für jeden Schaden aufkommt.
Fast erstarrt fand in Neumünster ein dortiger Rangierer in dem Bremstasten eines mit dem Schnellzuge eingegangenen, für Straßung bestimmten Güterwagens einen ca. fünfjährigen Knaben. Derselbe hatte mit dem Zuge bereits die Reise von Kiel gemacht. Nachdem das Kind erwärmt worden war, wurde es der Polizeibehörde übergeben. Der Knabe war aus Furcht vor Strafe seinen Eltern entlaufen.

Im Drogengeschäft von Henning von Minden in Lübeck erfolgte am Dienstag Abend eine Explosion zweier mit Explosivstoffen gefüllter Ballons, wodurch zwei Leute, die mit Backstochen beschäftigt waren, schwer verletzt wurden.

Hamburg.
Eine böse Suppe scheinen sich verschiedene in Hamburg wohnhafte Schlachtermeister eingebrockt zu haben. Bei einem Schlachtermeister Bein in Harburg wurden Fleischdiebstähle ausgeführt, die, wie die Ermittlungen ergeben haben, Jahre zurückreichen. Die obenerwähnten Schlachtermeister sollen, als sie noch Gefellen waren, an den Diebstählen theilgenommen haben. Ein früherer Gefelle und jetziger Meister hat dem bestohlenen Schlachtermeister bereits 500 Mk. Schadenersatz angeboten, worauf Bein nicht eingegangen ist. Es wird, wie wir hören, gegen etwa 30 in Harburg, Hamburg, Altona, Nachen und Köln wohnende Personen wegen Diebstahls bzw. Hehlerei Anklage erhoben werden. Der Gesamtwert des gestohlenen Fleisches soll nicht weniger als 70 000 Mk. betragen.

Zahlreiche Influenzafälle sind in der letzten Woche vorgekommen. Bei der Medizinalbehörde wurden 628 Fälle gemeldet. Bekanntlich haben die Aerzte nicht nöthig, Erkrankungen an Influenza zu melden, eine genaue Statistik über Influenzafälle ist daher nicht zu erlangen. Die an der Influenza Leidenden zählen jedoch nach Tausenden. Der Krankenbestand ist gegenwärtig ein so hoher, daß in den Krankenhäusern keine Betten mehr frei sind, und sogar die Choleraabraden mit Kranken belegt werden mußten. Ebenso stark grassirt die Seuche in Altona.

Eine Frau die sich früher in guten Vermögensverhältnissen befand und Inhaberin eines Altonaer Vergnügungslotals gewesen ist, sank durch den Hang zum Alkoholgenuß tiefer, brachte ihr ganzes Geld durch und wurde schließlich wiederholt betrunken zur Wache gebracht. Auch jetzt ist sie wieder einmal der Polizei in die Hände gefallen und wird sich wegen groben Anstands, gewerksmäßiger Unzucht, Beamtenebeleidigung, Widerstands und Erregung ruhestörender Lärms zu verantworten haben. — Fast ebenso heruntergekommen ist ein ehemaliger Vollhufener aus Wilsstedt, der sich auf dem Wege nach Niendorf vagabondierend umhertrieb, das Publikum anbettelte und, als seine Verhaftung erfolgen sollte heftigen Widerstand leistete.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.
Im Haag soll eine Depesche des Präsidenten Krüger eingetroffen sein, die berichtet, daß die Operationen der Buren auf dem westlichen Kriegsschauplatz sorgfältig geplant und von General Joubert längst vorbereitet seien. Der Erfolg des Generals French sei kein Sieg zu nennen und es sei keinerlei Befürchtung am Platze.

Pretoria, 19. Februar. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus meldet aus Colesberg: „Ich begleitete am Donnerstag die Buren, die den Bahnhof von Rensburg angriffen. Kommandant Peller stieß bei seiner Ankunft auf zwei Kompagnien des Wiltshire Regiments, die sich auf den benachbarten Kopjes zurückzogen. Die Buren wurden durch General Schoemann verstärkt; sie verfolgten die beiden Kompagnien und es gelang ihnen, alle außer drei Mann, die entkamen, gefangen zu nehmen. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist nicht bekannt, jedoch sind von den 200 Mann des Wiltshire-Regiments 142, darunter 44 Verwundete, gefangen genommen worden.“

London, 20. Februar. „Daily News“ melden aus dem Lager von Chiveley vom 19. d. M.: Die britischen Truppen haben jetzt alle Hügel rechts von Colenso und diesseits des Tugela besetzt, auch den Hlangwane, der vom Feinde in letzter Nacht geräumt worden ist. Die Einnahme des Hlangwane ist von großer strategischer Wichtigkeit, da er die Flanke der Verteidigungslinie der Buren bei Colenso beherrscht.

Kimberley, 18. Februar. Auf den Gebieten ringsum von Kimberley stehen keine Buren mehr. Die Buren räumten Dronfield, Saltpan, Scholzhnel und Spytfontein. Ein Zwölfpfünder der Buren mit Munition wurde erbeutet, ebenso das Lager bei Dronfield, das in der Nacht zum 16. Februar verlassen worden war. In der Dunkelheit wurden auch mehrere Viehherden erbeutet.

General Buller telegraphirt unter dem 20. d. M. aus Blowsfarm: Die Füllierbrigade nahm gestern den Hlangwaneberg, der Colenso beherrscht. Der Feind zog alle Truppen nordwärts vom Tugela zurück. General Hart besetzte heute Colenso nach geringem Widerstande des schwachen Nachtrab der Buren. Die Engländer halten jetzt das Südufer des Tugela von Colenso bis Egelensnest besetzt. Der Feind scheint in vollem Rückzug begriffen zu sein und nur die Position an der Bahnlinie Colenso-Lady Smith mit schwacher Artilleriegarde zu halten. Die Avantgarde des Generals Hart überschreitet zur Zeit den Fluß bei Colenso. Ich hoffe, daß meine Verluste gestern und heute gering waren

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

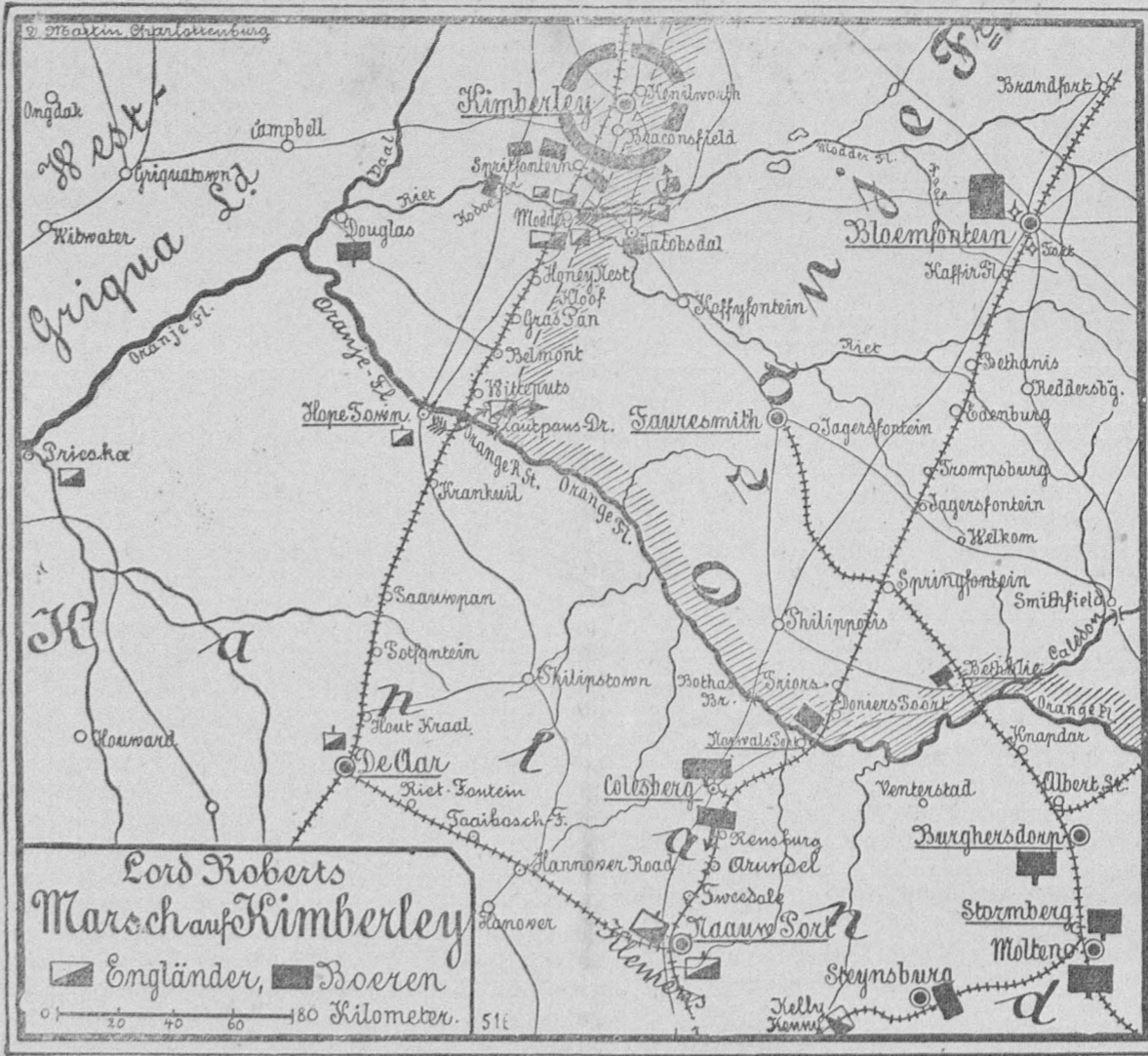
B.I.G.

Feldmarschall Roberts Vormarsch auf Kimberley.

General Roberts hat die Erfüllung seiner Hauptaufgabe, der Entsetzung von Kimberley, nunmehr durch einen Vorstoß von der Stellung Methuens am Modderriver auf Kimberley, und anscheinend auch eine Umgebungsbewegung nach Osten an Jacobsdal vorbei, durchgeführt. Unsere bestehende Karte giebt einen Ueberblick sowohl über die Lage bei Kimberley als auch an der Südgrenze des Dranjefreistaates, woselbst die Buren mit Erfolg zu einer langjamen Offensive geschritten sind.

Was die Lage im Westen und bei Kimberley anlangt, so ging am 4. Februar Oberstleutnant Hannay von Dranje River nach Kamah vor, das hart an der Grenze des Freistaates liegt und am 5. Februar erzwang General French bei der Defiels Drift den Uebergang über den Rieflus, um am folgenden Tage den Modder bei der Klipdrift zu überschreiten. Er besetzte die nördlich gelegenen Höhenzüge und nahm ohne großen Widerstand zu finden drei Burenlager. Die 6. Division folgte dem General French über den Riet. Die 7. Division stand, als die Meldungen vom Hauptlager des Lord Roberts abgingen noch südlich vom Riet (an der Defiels Drift, durch die sie vermutlich auch bereits geschritten ist, um sich mit der 6. Division zu vereinigen. Leider verlagern die vorhandenen Karten, um die gegenwärtige Stellung der Engländer genau bestimmen zu können. Aber da die Vereinigung des Riet mit dem Modder hart an der Grenze des Dranje-Freistaates erfolgt müssen die Defiels- und die Klipdrift bereits auf dem Gebiet des letzteren liegen und die Engländer stehen demnach auf feindlichem Boden.

Ein günstiges Ergebnis dieser Operation würde den Einfall der englischen Truppen in das Gebiet des Dranjefreistaates wesentlich erleichtern, denn von Jacobsdal führt eine direkte Straße nach Bloemfontein. Ueber die Stellung der Boeren und ihre Einstellung zum Schutz ihrer Grenze gegen einen Fall vom Westen wird nicht weiter berichtet. Er das eine darf man als sicher betrachten, daß sie auch von der neuesten Bewegung der Engländer nicht überrascht worden sind. Nach den bisherigen Berichten stehen die Boeren unter Cronje weit nördlich von der Modder-River-Station zwischen Spitsfontein und Wimbledon und haben, wenn auch von einer Erzwangung des Modderübergangs berichtet wird, offenbar



nichts gethan, um French daran zu hindern, das nördliche Ufer des Flusses zu erreichen, weil damit für die Engländer eben noch nichts gewonnen ist. Dieses Verhalten der Boeren kann schon deshalb nicht falsch gedeutet werden, weil ja erst kurze Zeit vergangen ist, indem Joubert den Truppen Bullers die Ueberführung des Tugela gestattete, damit er die Engländer auf dem nördlichen Ufer besser und wirksamer fassen konnte.

Im Süden der Grenze des Dranjefreistaates sind die Engländer von den Boeren geschlagen. Es war ein Irrthum anzunehmen, daß die englischen Truppen die Boeren im Gebiet von Colesberg irgenwie umzingelt hielten. Der Feind stand in einem großen Bogen nördlich der Stadt und beherrschte alle Zugänge zum Dranje-Freistaat. Er umging die englische

Stellung bei Rensburg und nach einem für die Engländer sehr verlustreichen Gefecht wurden sie zum Rückzug gezwungen.

Westlich und rückwärts von der Stellung des Generals Klemens, der der Nachfolger im Kommando des nach dem Modderriver beorderten General French ist, liegt General Kelly Kenny an der Bahnlinie bei Steynsburg, das von den Buren besetzt ist, so fest, daß er weder Klemens noch Gatacre Hilfe bringen kann. Letzterer befindet sich weit südlich von Molteno zurückgeschlagen, noch in seiner alten Position und ist, da er enge Gebirgspässe vor sich hat, den Boeren nicht gefährlich. Alles Interesse konzentriert sich jetzt auf den Erfolg der Operation des General Roberts zwischen Modderfluß und Kimberley.

Der Krieg in Südafrika.

Die Lage auf dem westlichen Theile des Kriegsschauplatzes ist noch wenig geklärt. Ob der leicht errungene Erfolg General Roberts ein nachhaltiger sein wird, steht noch dahin, da bestimmte Nachrichten über den Verbleib des Burenheeres fehlen. In England jubelt man über den Erfolg und hält dafür, daß das Ende des Krieges in Sicht sei. Doch werden in militärischen Kreisen auch Bedenken laut und selbst die „Times“ will vorläufig noch kein Urtheil abgeben. Bedenklich scheint, daß die Buren in der Platte und dem Rücken der Engländer stehen, sie zeigen sich im Norden der Kapkolonie sehr rührig und bedrohlich

augenscheinlich die Verbindungslinie Lord Roberts. Nach der Niederwerfung der Engländer bei Rensburg haben sie eine starke Abtheilung in Eilmärschen an den Modderriver geworfen und diese hat dort den Train General Roberts abgeschnitten und erbeutet. Hierbei kommt in Betracht, daß General Roberts bei seinem Vormarsche von Jacobsdal und Kimberley auf Blumfontein meist ödes, unfruchtbares Land vor sich hat und deshalb für die Verproviantirung seiner Armee auf die rückwärtigen Verbindungen angewiesen ist. Die Dranjeburen stützen sich dagegen bei ihrem Vorgehen gegen die Verbindungen Lord Roberts auf den östlichen fruchtbaren Theil ihres Heimathlandes und auf die Hauptbahn

Colesberg-Blumfontein. Durch zweitägigen Marsch kann eine berittene Burenabtheilung von einigen tausend Mann mit Geschützen von Colesberg an die Eisenbahn de Narsopetown gelangen und diese für Monate unbrauchbar machen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen nur vereinzelte Meldungen von geringer Bedeutung vor, so soll unter den Freistaatburen der Unterleibstypus herrschen, dem Viele erlegen sind. Aus Transvaal und dem Burenlager von Ladysmith sollen große Verstärkungen nach dem Dranjefreistaat abgegangen sein.

General Buller hat einen neuen Angriff auf die Stellungen der Buren am Tugela gemacht. Er berichtet darüber aus Chiveley,

den 19. d. M.: daß er den Feind auf der anderen Seite des Tugela aus seinen starken Stellungen verjagt habe. General Buller griff die Stellungen der Buren gleichzeitig in der Front, in der Flanke und von hinten an. Die Engländer nahmen mehrere Lager sowie mehrere Wagen mit Munition. Auch Lebensmittel wurden erbeutet und einige Gefangene gemacht. Die Hitze war sehr groß, das Terrain außerordentlich schwierig. Die Truppen zeigten große Begeisterung.

Meldung des Reiterischen Bureaus: Aus dem Hauptlager der Buren vor Ladysmith wird vom 16. Februar gemeldet: Gestern, Donnerstag, beabsichtigten die Engländer unsere Streitkräfte zu umgehen, indem sie bei dem Zusammenfluß des Blaauwkrans und des Tugela durchzudringen und den bei Colenien gelegenen Boshop einzunehmen versuchten; sie wurden aber zurückgeschlagen. Unsere Truppen behaupteten dort alle ihre Stellungen; auf unserer Seite wurden drei Mann leicht verwundet, der Verlust der Engländer ist unbekannt. Im Ladysmith ist alles ruhig. Das Wetter ist andauernd heiß, Regen ist sehr nöthig. — Einen Tag später meldet derselbe Korrespondent: Die Engländer beschoßen gestern, Freitag, unsere Stellung beim Boshop mit Artillerie. Das Geschützfeuer dauert fort.

Ueber die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz schreibt die Kriegskorrespondenz unter dem 17. Februar: Schon gestern verlautete, daß Cronje sein Hauptquartier nordwärts zurückziehe in der Absicht, Roberts hinter sich herzuladen, während Brinsloo mit bedeutenden Streitkräften die Straße nach Blumfontein decke und Delarey die Rückzugslinie der Engländer südlich vom Rieflus bedrohe. Die heute eingelaufenen englischen Meldungen bestätigen diese Nachrichten und lassen keinen Zweifel darüber, daß mindestens drei, wenn nicht vier größere Burentrupps auf beiden Seiten der Bahnlinie Graspan-Modder sowie zwischen Roberts und French operieren. Dennoch bleibt kein Zweifel, daß wir vor einer taktisch richtigen Manöver stehen, mittels deren beide Gegner, wie auf einem Schachbrette, sich gegenseitig matt zu setzen suchen, und von Sieg oder Niederlage, ja selbst von einem wirklichen Erfolge des einen oder des anderen wird erst die Rede sein können, wenn Krone und Delarey geflohen sind und eine zweifelhafte Entscheidung herbeigeführt haben. Die numerische Ueberlegenheit des britischen Heeres läßt mindestens theilweise Erfolge desselben voraussehen, aber andererseits weckt die Gesamtsituation auf beiden Seiten die Erinnerung an frühere fast identische Vorgänge, und man kann sich kaum des Eindrucks erwehren, daß auch hier wieder die englische Kühnheit und Tapferkeit in die ihr von überlegener taktischer Klugheit und gründlicher Terrainkenntniß gestellte Burenfalle geht.

Deutsches Reich.

Eine für die Beamten und Gemeindevorstände wichtige Entscheidung hat das Oberverwaltungsgericht gefällt. Der frühere Gerichtsassessor Dr. Werner wurde bei Beginn des Jahres 1899 als Amtsrichter in Gelsenkirchen angestellt. Während er als Amtsrichter 3000 M. Gehalt und 540 M. Wohnungsgeldzuschuß bezog, hatte er vorher als Assessor 2400 M. erhalten. Da die Beamten nur mit der Hälfte ihres Dienstverdienstes zu der Gemeindeeinkommenssteuer herangezogen werden können, wurde Dr. Werner mit 1770 M. für Februar und

In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Drimann.

Nachdruck verboten
Erstes Kapitel.

Mit der jugendlichen Elastizität seiner vierundzwanzig Jahre eilte Stephan Fogarassy die vier entsehtlichen steilen und unbehaglichen Stiegen zu seinem Atelier empor.

Vielleicht hätte er sich dazu mehr Zeit gelassen, wenn es ihm nicht darum zu thun gewesen wäre, einen Mann einzuholen, den er in das Haus hatte eintreten sehen, als er sich selbst noch auf der gegenüberliegenden Seite der Straße befand. Er wußte, daß der Mann nicht zu ihm wollte, aber er hatte nichtsdestoweniger ein außerordentliches Interesse an seiner Person. Auf den ersten Blick hatte er erkannt, daß es derselbe schlaffe, dunkelbärtige, mit ausgefuchter Eleganz gekleidete Herr sei, der gestern an seine Thür geklopft hatte, um nach der Wohnung von Miß Maud Glover zu fragen. Und da ihn gestern die dämmerige Beleuchtung verhindert hatte, das Gesicht des Fremden schärfer ins Auge zu fassen, gedachte er es heute nachzuholen. Denn Miß Glovers Besucher waren ihm nicht so gleichgültig wie die Leute, die zu den übrigen Hausbewohnern kamen.

Gerade weil er in den vier Wochen ihrer Nachbarschaft da oben unter dem Dache bisher niemals wahrgenommen hatte, daß sie jemand empfing, schien es ihm außer Zweifel, daß dieser vornehm aussehende Unbekannte, der innerhalb eines Zeitraumes von kaum vierundzwanzig Stunden nun schon zum zweiten Male kam, in irgend welcher näheren Beziehung zu ihr stehen müsse. Und bei der Natur seiner Empfindungen für Miß Maud Glover war es begreiflich, daß er sich ihn daraufhin etwas näher anzusehen wünschte.

In der Höhe des dritten Stockwerks erst holte er ihn ein. Der Fremde war stehen geblieben, als er den raschen Schritt hinter sich hörte, und nun, da er den jungen Maler erkannte, der ihm gestern Auskunft gegeben, lästete er höflich seinen glänzenden Seidenhut

Stephan Fogarassy gab den Gruß wohl zurück; aber er that es mit Widerstreben, denn der Mann, den er jetzt im vollen, durch das Fenster des Treppenhauses einfallenden Tageslichte sah, wollte ihm sehr wenig gefallen. Nicht daß er von häßlicher oder abstoßender Gesichtsbildung gewesen wäre! Die Reisten würden ihn vermutlich sogar im Gegentheil trotz einer gewissen Schamhaftigkeit und Verleibtheit der Züge für einen schönen Mann erklärt haben. Aber das an reiche Beobachtung gewöhnte Auge des Malers, das vielleicht in diesem Falle durch die Eisernheit noch mehr geschärft war, sah in dem hübschen Gesicht auch die fatalen Linien an den Mundwinkeln, die wie von einem cynischen Lächeln da zurückgeblieben schienen, und den unsicheren, fast fliehenden Blick der auffallend dunklen Augen.

„Oho, mein Freund,“ dachte er, während er an dem wartenden Unbekannten vorüber seinen Weg in das oberste Stockwerk fortsetzte. „Hätte ich Dich gestern so gesehen, ich würde Dir die Thür vor der Nase zugeworfen haben, ohne Dir eine Antwort zu geben. Leute Deines Schlages soll man von schuldlosen jungen Mädchen fernhalten wie den Marber vom Taubenschlag. Aber ich werde auf der Hut sein und werde sie warnen — ja, das werde ich, selbst auf die Gefahr hin, daß sie es mir übel nimmt. Es ist einfach meine Pflicht.“

Zugrimmig warf er die Thür seines „Ateliers“ hinter sich ins Schloß. Er selbst pflegte dem niedrigen, fahlen und in jeder Hinsicht höchst unbehaglichen Naume diese hoch klingende Bezeichnung allerdings niemals anders als mit stark ironischer Betonung zu geben. Er hatte die bescheidene Künstlerwerkstatt nebst der anstoßenden winzigen Mansardenkammer und mit Altem, was sie an beweglicher Habe enthielt, vor etwa zwei Monaten von einem armen jungen Maler übernommen, den man hoffnungslos krank in das Hotel-Dieu gebracht, und es war ihm bei seinem Einzuge fast unmöglich erschienen, daß er hier länger als ein paar Wochen würde haufen können. Aber er hatte sich zu seiner eigenen Ueberraschung an die abentheuerlichen feuchten Wände, von denen der schlechte Bug in großen Stücken herabfiel, bald ebenso gewöhnt wie an

den ewig rauchenden eisernen Ofen, mit dessen Hilfe man nur unter Anwendung eines Vermögens das Atelier hätte erwärmen können, und an die vielen sichtbaren und unsichtbaren Fugen, durch die der Wind, der über die Dächer von Paris dahinjährt, hier immer ungehinderten Zutritt fand, gleichviel, aus welcher Himmelsgegend er blasen mochte.

Stephan Fogarassy hatte sich an alle diese Unbequemlichkeiten gewöhnt — erstens, weil das Atelier wirklich ausgezeichnetes Nordlicht hatte, zweitens, weil es viel billiger war, als er bisher irgend eines in dem teuren Paris gefunden, und drittens, weil es sicherlich nirgends in der ganzen Welt eine Nachbarschaft gab, wie die glücklichste aller Zufallsfügungen sie ihm hier beschert hatte.

Er trat an die Staffelei, auf der ein fast vollendetes Gemälde stand, das Porträt eines jungen Mädchens in dunklem Strahlenkleide und breitkrämpigem, febergeschmücktem Rembrandthut. Da hatte er sie leibhaftig vor sich, diese Nachbarin, deren Bild im Rahmen wie im Wachen seine Seele erfüllt hatte, noch ehe sie ihm in großmüthig fröhlicher Laune vergönnt, es auf der Leinwand festzusetzen. Er vertiefte sich in den Anblick seines Wertes, aber er schüttelte mit finsterner Stirnrunzeln mißbilligend den Kopf. Wie goldig auch die gemalten Blicke des wunderbaren roten Haar hier und da aufleuchten ließen — ihr Haar war es darum doch noch nicht! Und diese schillernden Nixenaugen, die so verführerisch zu lachen und zu locken schienen, sie mochten die Bewunderung jedes anderen Betrachters erregen, ihn aber erfüllten sie mit Unmut über die Anzulänglichlichkeit seines Könnens, das er trotz allen heißen Bemühens gerade an der Darstellung von Maud Glovers mädchenhaften Augen immer wieder Schiffsbruch leiden sah.

Wie schön sie doch war, wie unvergleichlich schön! Und wie heiß er dem Schicksal dankte, das dieses herrliche Wesen huldvoll gerade auf seinen Lebensweg geführt!

Bei seinem Einzug hatten die beiden möblierten Zimmer an der gegenüberliegenden Flurseite leer gestanden — seit Monaten schon, wie ihm der Hausverwalter mittheilte. Und er war es wohl zuvörderst gemessen, da der gezeichnete Mann hinzu-

trat, daß sie sonst gewöhnlich von Schwestern oder Schülerinnen des Konfervatoriums bewohnt seien, die da droben hoch über allen anderen menschenlichen Behausungen am besten ihren geräuschvollen Kunstübungen obliegen könnten. Entsetzt hatte Stephan Fogarassy aufgehört, als ihm vor etwa vier Wochen eines Abends bei seiner Heimkehr von jener Flurseite her die Töne eines überdes grallend schlechten Klaviers an das Ohr gedungen waren, und da er nicht zweifelte, daß die gefährdete Konfervatoristin nun wirklich ihren Einzug gehalten, hatte er in jener Stunde den Entschluß gefaßt, das Atelier trotz all seiner Vorzüge schleunigst aufzugeben.

Aber am nächsten Morgen schon war er völlig anderen Sinnes gewesen. Zwar an die Musikschülerin glaubte er noch immer, und er hatte zwischen sogar Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, daß die trennende Wand zwischen seinem Arbeitsraum und dem „Salon“ der Nachbarin viel dünner sei, als er vermutet. Aber gerade die Schwäche und Durchlässigkeit dieser Wand war es, die ihn alle Fluchtgedanken hatte aufgeben lassen. Denn sie gestattete ihm, außer dem sehr mittelmäßigen Klavierpiel auch das helle Gezwitscher einer süßen Mädchenstimme zu vernehmen, wie er sie lieblicher nie in seinem Leben gehört zu haben glaubte. Schon in früher Morgenfrühe hatte das Singen und Trällern da drüben seinen Anfang genommen, und in buntem Durcheinander waren es bald französische, bald deutsche oder englische Melodien gewesen, deren melodische Weisen durch die dünne Wand bruchstückweise zu ihm gelangten. Den ganzen Vormittag hatte Stephan Fogarassy damit zugebracht, auf jeden Laut aus dem Nebenzimmer zu horchen und sich dabei im Geiste auszumalen, wie sie wohl aussehen möge, die Sängerin, von der er vorläufig nur erriet, daß sie sehr jung und von sehr glücklichem Temperament sein müsse. Aber er hatte nie eine größere Heberschämung erlebt als in dem Augenblick, da er sie dann am ersten Mal leibhaftig vor sich gesehen — nicht ein schwächliches, dürftiges Persönchen, wie er auf grund einer gewissen allgemeinen Vorstellbarkeit von dem Außenherausbild der Musikstudierenden vermutet, sondern eine wunderdicke innere Dame von

März 3
Sierges
Johann
allen
staatlich
jahres
lagung
habe er
Mar 3
bei der
sichtigen
indessen
trat de
daß in
die B
zusteht,
ständig
ist, wie
das D
3
durch
eigenth
vollen
schieden
dafür
sichtun
geglied
der Rii
zu lass
Berken
Es lor
scheidung
eine S
für D
Würde
Bermel
bedeute
von der
Umfan
Die
rath D
ehanter
Straßu
Lagebl
öffentl
bentra
Beder-
anwal
erfahre
daß de
Straßu
Nr. 2
Februa
Pflücht
Staats
zu brin
mir ge
zu beha
und di
beredht
hagen
Uel
Verban
andere
meldet
Der Re
besonde
bezirkse
Genera
Kowais
zur Ze
lofaten
Abels,
andere
wellech
deren
nichts
meh
Gesicht
nicht g
goldrot
dem br
lah. E
lebhaft
vollende
die hold
franz, b
innen
und de
war ne
die nei
Fogara
weibe,
der Er
ihren U
Lage, i
trafen,
treumb
lagte, u
sie sehr
M
Mistfall
werden
geschlo
armer j
latein
reifes
von v
ganz 2
wie er
entfalt
Miß G
geschö
tügen
aus ein
wunder
schöner
Schöner
der Ueb
Schlaa

März zur Gemeindefeinkommensteuer veranlagt. Hiergegen erhob Dr. Werner Einspruch und Johann Klage beim Bezirksauschuss; unter allen Umständen sei, so führte er aus, die staatliche Veranlagung während des Steuerjahres 1898/99 für die kommunale Veranlagung maßgebend; nach dieser Veranlagung habe er nur ein Jahreseinkommen von 2400 Mark gehabt, wovon jedoch nur 1200 Mark bei der kommunalen Veranlagung zu berücksichtigen seien. Der Bezirksauschuss wies indessen die Klage als unbegründet ab. Er trat der Ansicht des Oberbürgermeisters bei, daß in dem Falle, wo der Gemeinde nicht die Besteuerung des vollen Einkommens zusteht, die Gemeinde das Recht der selbstständigen Schätzung habe. Dieser Entscheidung ist, wie der „Volks-Ztg.“ mitgeteilt wird, das Oberverwaltungsgericht beigetreten.

Zur Flottenvorlage hat die Regierung durch die ministerielle „Berl. Corr.“ eine eigenhändige Erklärung erlassen, die wir im vollen Wortlaut veröffentlichen: „In verschiedenen Blättern wird neuerdings versucht, dafür Stimmung zu machen, von der Verstärkung der Schlachtflotte nur die erste Hälfte gesetzlich festzulegen und die Frage des Ersatzes der Küstenpanzerfahrzeuge durch Zerstörer offen zu lassen. Bei diesem Vorgehen tritt eine Verleumdung des Zwecks der Vorlage zu Tage. Es kommt vor Allem darauf an, eine Entscheidung über die Frage herbeizuführen, ob eine Schlachtflotte in dem geforderten Umfang für Deutschland erforderlich ist oder nicht. Würde nur die erste Hälfte der geforderten Vermehrung gesetzlich festgelegt werden, so bedeutet dies, daß eine Schlachtflotte in dem von den Verbündeten Regierungen geforderten Umfang nicht für erforderlich gehalten wird.“

Die Geschichte vom verschwundenen Landrat Osterroth in Grimmen wird immer interessanter. Der Regierungspräsident Scheller in Straßund hat die Bestrafung des „Greifsw. Tagebl.“ wegen des diesem Blatte veröffentlichten Artikels über den Fall Osterroth beantragt. Darauf hin hat der Gutsbesitzer Beder-Bartmannshagen dem Ersten Staatsanwalt in Greifswald geschrieben: Soeben erfahre ich durch Herrn Redakteur Stechert, daß der königl. Herr Regierungspräsident in Straßund wegen des Sprechsaalartikels in Nr. 26 des „Greifsw. Tagebl.“ vom 13. Februar d. J. Strafantrag gestellt hat. Pfllichtgemäß beileide ich mich, dem Herrn Ersten Staatsanwalt hierdurch zur amtlichen Kenntniß zu bringen: 1. der fragliche Artikel ist von mir geschrieben, 2. ich bin in der Lage, gerichtlich zu beweisen, daß jede der in jenem Artikel behaupteten Thatsachen der Wahrheit entspricht und die von mir geübte Kritik eine durchaus berechnete war. Arthur Beder, Bartmannshagen bei Grimma.

Ausland.

Rußland.
Ueber die exemplarische Bestrafung und Verbannung eines russischen Generals und anderer hohen russischen Offiziere nach Sibirien meldet der Petersburger „Regierungsbote“: Der Kaiser bestätigte die folgenden, in einer besonderen Session des Petersburger Militärbezirksgerichts gefällten Urtheile betreffend den Generalmajor des Donischen Kosakenheeres Kowalski wegen Vergehens, das er verübte zur Zeit, da er Kommandeur der Leibgardeskosaken des Kaisers war, zum Verluste des Adels, seiner Chargen, Orden, Medaillen und anderer Auszeichnungen, zur Entziehung seiner

Standesrechte und zur Ansiedelung im Gouvernement Tomsk; den Obersten Popow für ein Vergehen, das er beging zur Zeit, als er Gehilfe des Kommandeurs der Leibgardeskosaken des Kaisers war, und den Stabsrittmeister Rundrukski für ein Vergehen während seiner Thätigkeit als stellvertretender Geschäftsführer des wirtschaftlichen Theiles der Verwaltung des genannten Heeres, beide zum Verlust des Adels, zum Verlust der Chargen, Orden und anderer Auszeichnungen, zur Entziehung der Standesrechte und zur Verweisung des Ersten nach dem Gouvernement Perm, des Letzteren nach dem Gouvernement Tomsk. Zu verschiedenen Strafen wurden ferner für dasselbe Vergehen drei Kanzleibeamte der Bezirksintendanturverwaltung verurtheilt. Was die Verurtheilten verbrochen haben, wird nicht mitgeteilt.

Italien.

Englische Werber haben in Deutschland, Frankreich und Oesterreich mit ihrem Bemühen, Kanonenfutter für Südamerika aufzutreiben, kein Glück gehabt. Besserer Erfolg scheint ihnen in Italien beschieden zu sein. Dort treiben sie ihr Handwerk offen und ungenirt. Augenblicklich miethen sie, wie aus Neapel gemeldet wird, angeblich nur Maulthiertreiber, in Wirklichkeit aber Leute für den Kriegsdienst. Etwa 100 Geworbene sind allein in dieser Woche in Neapel zur Einschiffung gelangt.

Amerika.

Ein schier unglaublicher Vorgang wird dem „Petit Journal“ aus Guatemala berichtet. Bei einem Kinderfeste dem der Präsident Cabrera bewohnte, wurden mehrere Kinder durch Abführen von einem Vordache verlegt. Es entstand ein Tumult. Cabrera, der glaubte, daß ein Attentat gegen ihn beabsichtigt sei, befahl den Soldaten vom Ehrendienste, zu feuern. Die Soldaten schossen auf die Kinder, von denen dreihundert getödtet sein sollen. — Der Pariser Gesandte für Guatemala erklärt diese Meldung für unrichtig. Insbesondere dementirt er die Angabe, daß Präsident Cabrera den Soldaten den Befehl gegeben habe zu feuern. Das Dementi ist ziemlich undeutlich abgefaßt. Man wird bestimmte Mittheilungen darüber abzuwarten haben, was eigentlich vorgefallen ist.

Männigfaltiges.

Zwei weibliche Prediger machen augenblicklich in Brooklyn viel von sich reden. Die eine ist die deutsche Gräfin Abeline Schimmelmann, die ein glänzendes Leben in den Berliner Hofkreisen aufgegeben hat und nun auf ihrer Yacht die Meere durchkreuzt, um allerorten das Evangelium zu verkünden. Augenblicklich weilt sie in Brooklyn. Ein anderer weiblicher Prediger, der Aufsehen erregt, ist Isabella Horton, ein junges 16jähr. Mädchen, das schon vor drei Jahren in den südlichen Staaten aufgetreten ist. Sie ist eine eigenartige Persönlichkeit, sie giebt gelehrte Erklärungen mit außerordentlich tiefeninnigen Gedanken. Sie spricht in den Brooklyn Kirchen in schwarzer geistlicher Kleidung und mit großer weißer Kravatte.

Unglücksfall auf dem Schießplatz.
Am Freitag Nachmittag verunglückte tödtlich auf dem Schießplatz bei Plappeville bei Metz zwei Mann vom ersten großherzoglich heffischen Dragonerregiment Nr. 23 durch einen von einem Sergeanten der fünften Schwadron desselben Regiments abgegebenen Schuß. Die zwei Soldaten, welche als Anzeiger hinter

der Deckung ihren Platz hatten, näherten sich der Scheibe, ohne vom Auffschießenden dazu Befehl erhalten zu haben. In demselben Augenblick wurde ein Schuß auf die Scheibe abgegeben. Der eine Soldat wurde ins Herz getroffen und sofort getödtet; der andere wurde in den Hals getroffen und starb gestern früh im Lazareth. Den Sergeanten trifft keine Schuld.

Die Kohlennoth in Sachsen greift, wie aus Dresden geschrieben wird, weiter und immer empfindlicher um sich. In der großen Harlau'schen Papierfabrik in Heidenau bei Pirna müssen die meisten Arbeiter feiern. Dasselbe ist bei den Fabriken der gleichen Branche in der Umgegend von Dresden der Fall. Hier kommt außer dem Kohlenmangel noch das Fehlen der Rohstoffe (Cellulose, Stroh u.) hinzu, da die mit der Herstellung derselben beschäftigten Fabriken, so z. B. die große Holzstoffabrik von Diesler in Heidenau schon längere Zeit still liegen. In Meissen haben fast sämtliche Ofenfabriken den Betrieb einstellen oder beschränken müssen. Auch aus Crimmitschau, Glauchau und Bengelbeld werden Einstellungen gemeldet. Das große Eisenwerk Königin-Marienhütte in Cainsdorf bei Zwickau, eines der größten überhaupt, hat sich genöthigt gesehen, zwar nicht seine sämtlichen 2000 Arbeiter, wie nach auswärts gemeldet wurde, wohl aber einen beträchtlichen Theil derselben zu entlassen. In Auerbach wurden abends nur noch die Eskaternen und in den Straßen selbst nur eine Laterne um die andere angezündet. In Sainichen sind die Geschäftsräume des Stadtraths und des Standesamtes nur noch von früh 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr geöffnet, und in Ehrenfriedersdorf muß seit Montag der Gesamtunterricht in der Bürgerschule und der Fortbildungsschule fortfallen. In der städtischen Verwaltung von Blauen ist der Verbrauch von Licht und Heizung aufs äußerste eingeschränkt, und in Rößwein hat der Stadtrath das städtische Bad schließen lassen. Die Kohlenpreise schnellen täglich mehr in die Höhe. Für schlechte Aushöle z. B., die bisher ab Werk 90 Mk. pro Lowry von 200 Zentner kostete, werden jetzt bis zu 200 Mk. verlangt. So ist es begreiflich, daß in einzelnen Orten, wie in dem schon genannten Ehrenfriedersdorf, kleine Haushaltungen dürres Legehholz, Wollabfälle und Sägespähne zur Feuerung verwenden. Schlimm sieht es auch in der Zittauer Gegend aus. Dort sind große Vorräthe abgelagerter Kohlen nach Böhmen abgegeben worden, sodaß man jetzt auf die tägliche Forderung und die frische noch feuchte Kohle angewiesen ist; diese muß erst durch Trocknen auf dem Ofen brennfähig gemacht werden. Aber auch selbst die nasse Kohle ist nur schwer zu erhalten.

Ein neues Andree-Gerücht ist über London in Kanada gekommen. Im letzten Oktober kam nach Churchillfort ein Eskimo, der mittheilte, daß zwei weiße Männer, die vom Himmel gekommen waren, im letzten Frühling von räuberischen Eskimos getödtet worden seien. Sie sagten, daß sie die Reste des Ballons gesehen und wüßten, wo sie verborgen seien. (Es scheint sich nur um die Aufwärmung eines schon vor mehreren Monaten registrierten Gerüchts zu handeln.)

Mysterischer Giftmordversuch. Bei einer Schlossermeistersfrau in Gleiwitz, Namens Vogt, welche mit ihrem Ehemanne im Ehescheidungsprozeß lebt, erschien ein Droschkentrittscher, welcher einen Karton mit diversen

um seiner Arbeit willen immer und immer wieder blicken mußte, hatte Stephan Fogarassys Blut wohl manchmal bis zum Sieden erhitzt und sein Herz in fürnigen Schlägen pochen lassen, aber zu dem Wagnis einer Erklärung hatte es ihm doch noch immer an dem rechten Mute gefehlt, und schon die Furcht, daß er sie durch ein ungeschicktes Wort für immer verschrecken könnte, hatte ihm die Lippen verschlossen.

Ja, wenn er sicher gewesen wäre, daß sie seine leidenschaftliche Liebe erwiderte! — Manchmal glaubte er es wohl, in ihrem lachenden, herausfordernd verheißungsvollen Blick zu lesen, oder in dem Druck ihrer weichen Hand zu fühlen, wenn sie sie ihm wie einem guten Kameraden reichte. Aber dann kamen wieder Momente, in denen ihr Benehmen ihn so ganz irre werden ließ an all' seinen Hoffnungen und seligen Vermutungen, daß sich sein Herz schmerzlich zusammenzog, und daß er daran verzweifelte, ihr jemals von seiner Liebe sprechen zu dürfen.

Bis gestern hatte er unter dieser Ungewißheit allerdings nicht allzu schwer gelitten. Wenn er sie nur in ihrer berückenden Schönheit vor sich sehen, wenn er nur dem Klange ihrer süßen Stimme lauschen durfte, waren für den Augenblick alle seine Büncheln gestillt. Seit dem Erscheinen des eleganten Fremden aber war eine neue, bisher ungenannte Empfindung über ihn gekommen, die Empfindung einer glühenden, böhrenden Eifersucht, die seine Phantasie mit den grauhaftesten Vorstellungen erfüllte und einen totem, unaussprechbaren Plan nach dem anderen in seinem Gehirn entstehen ließ.

Ramenlich jetzt, nachdem er das Gesicht des Mannes gesehen, wurde ihm die Ungewißheit, wer er sei und was er mit Maud Glover zu schaffen habe, zu einer wahren Folter. Er hatte gehört, daß sie ihn eingelassen, und nun war schon eine Viertelstunde verstrichen, ohne daß er wieder gegangen wäre. Daß sie ihn empfing und daß sie ihn gestattete, so lange zu verweilen, war sicherlich ein Beweis, daß er ihr mehr war als irgend ein gleichgültiger Bekannter. Jede Vermutung aber, was er ihr etwa sonst sein könnte, war gleichbedeutend mit einem Messerschlag in Stephan Fogarassys leidenschaftliche Seele.

Er wußte, daß er den Klano ihrer Stimmen

Stüden Torte, Apfelsinen und Chokolade als Geschenke einer ihm unbekanntem Ordensschwester überbrachte. Frau Vogt, deren Freundin, die Tischlerfrau Magiera, sowie deren zwei Kinder im Alter von zwei und drei Jahren aßen die Beerdigungen. Bei allen traten Vergiftungssymptome ein. Die Kinder erhielten Brechmittel, den Erwachsenen wurde der Magen ausgepumpt. Alle liegen krank darnieder. Die Recherchen nach dem Abjender der vergifteten Süßigkeiten sind im Gange.

24 Menschen ertrunken. Eine schreckliche Katastrophe meldet ein Telegramm aus Madrid, 19. Februar: Bei Sao Vicente de la Barq, Provinz Santander, scheiterten drei Barken, 24 Personen ertranken. Das Schicksal von acht anderen Fahrzeugen, die sich an der Küste in der Nähe von Oubedo befanden, ist nicht bekannt. Man befürchtet den Verlust von zwei weiteren Barken mit einer Mannschaft von 47 Personen.

Auffsehen erregt in Görlitz nach dem „Neuen Görl. Anz.“ die Verhaftung des Spielwaaren-Fabrikanten Krumpelt jr., dessen Fabrik vor 2 Wochen niederbrannte. Bei der Brandkatastrophe verunglückte damals ein Feuerwehrmann tödtlich.

Eine überaus aufregende Szene spielte sich am Mittwoch Abend im Zirkus Henry in Wien ab. Als Miß Helliot, von rauschender Musik und dem Applaus des Publikums begrüßt, in den großen Manegekäfig eingetreten war und die acht Löwen zu sich eingelassen hatte, kommandirte sie ihnen lächelnd, daß sie die für sie bestimmten Plätze einnehmen sollten. Statt zu gehorchen, wurden die Löwen von Augenblick zu Augenblick widerspenstiger, fauchten die Dressur an und verbißten sich in einander. Zehn Minuten lang gab sich Miß Helliot mit bewundernswürdiger Energie und Furchtlosigkeit Mühe, die Bestien zum Gehorchen zu bringen. Aber alles war vergebens. Angstlos unter den ergrimten Leuen stehend, richtete Miß Helliot an das Publikum die Frage, ob es auf Fortsetzung der Produktion bestche. Das Publikum verneinte, worauf Miß Helliot die Löwen in ihre Käfige zurücktrieb und unter Beifall des Hauses die Manege verließ.

Verantwortlich für die Redaktion: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahstedt.

Brillen, beste Qualität, in allen Fassungen, von 2 Mark an.
Pinzeng., **Vorguons,** **Vorgnetten,** **Zinnetten**
Thermometer, Krimstcher
in allen Preislagen.
Apothete in Ahrensburg.

Es ist ein schweres Unrecht, Kindern den aufregenden Bohnenkaffee zu geben. Für sie ist der wohlthätende Kathreiner's Malzkaffee das gesündeste Getränk.

Witterungs-Beobachtungen

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in Proz.	Barometer auf Gr. red.
17. + 1,0	- 5,5	+ 1,5	75	742,5
18. + 3,5	+ 1,5	+ 2,0	73	734,5
19. + 3,5	+ 1,5	+ 1,5	75	738,5

plauder immer aus neue zu openbaren wußte. Obwohl sie ihm noch mit keinem Wort von ihrer Herkunft und von ihrer Vergangenheit gesprochen, begte er doch nicht den geringsten Zweifel, daß sie aus sehr alter Familie sei, und schloß sich manchmal, wenn sie ihm auf einem seiner armeligen Holzstühle in der anmuthig hehelsvollen Haltung einer jungen Fürstin gegenüber saß, sehr stark versucht, zu glauben, daß die Rolle der armen Lehrerin für sie nur eine lustige Maske sei, die sie eines Tages lachend abwerfen würde, um sich in ihrer wahren Gestalt zu zeigen und ihm vielleicht zugleich für immer zu entschwinden.

Sie hatte ihm auf seine schüchternen Bitte erlaubt, sie zu malen, unbedenklich und ohne alles zimmerliche Sträuben, als käme es ihr nicht ein Augenblick in den Sinn, daß solches Zugeständnis unter den obwaltenden Verhältnissen eigentlich nicht ganz unbedenklich sei. — In dem dunklen Straßenange, dessen vornehme Einfachheit dem jungen Maler als ein weiterer Beweis ihrer guten Herkunft galt, war sie am nächsten Vormittag pünktlich um die verabredete Stunde zu ihm herüber gekommen, hatte erst wie ein neugieriges Kind in dem Atelier Umhau gefastet, jede der wenigen vorhandenen Schenswürdigkeiten einer sehr genauen Mustering unterworfen, und hatte sich dann auf den bereit gestellten Stuhl niedergelassen, in einer Haltung des Körpers und des Kopfes, wie er für sie besser und malerischer unmöglich hätte geben können.

„So — nun fangen Sie an!“ hatte sie ihm heiter zugerufen. „Und sorgen Sie, daß ich nicht langweile, während ich hier sitze.“

hören, vielleicht sogar den Inhalt ihrer Worte verstehen würde, wenn er sein Ohr an die dünne Wand legte, die Miß Mauds Wohnzimmer von seinem Atelier trennte. Aber er verschmähte es, zu einem so niedrigen Mittel zu greifen, und er durfte sich von dem Vorwurf der Spionage völlig frei sprechen, als er nun trotzdem etwas von der anscheinend lebhafter gewordenen Unterhaltung da drüben vernahm. Es war die Stimme des Unbekannten, die er hörte, eine volltönende, aber scharfe und gebieterische Stimme, die auf Englisch bestige, ohne allen Zweifel sehr unfreundliche Worte sprach. Ob Miß Maud etwas erwiderte, hörte er nicht, aber seine Wangen glühten vor Zorn und sein Atem ging rascher bei der Vorstellung, daß ein Nichtswürdiger es wagen dürfte, so zu ihr zu reden. Was auch immer dieser Mensch von ihr begehrte, jedenfalls machte er sich ihre Schutzlosigkeit in brutaler Weise zu nuge, und Stephan Fogarassy hatte das Recht — nein, er hatte sogar die Pflicht, ihr beizustehen. Noch eine Minute lang schwankte er, dann wandte er sich wirklich zum Gehen. Aber er hatte den Fuß noch nicht über die Schwelle gesetzt, als er vernahm, wie drüben die Thür geöffnet und heftig wieder zugeworfen wurde. Ein rascher Schritt, offenbar der des Besuders, erklang auf der Treppe und verlor sich nach unten.

„Zu spät!“ dachte der Maler mit einer Regung des Bedauerns, daß er den Unverschämten hatte davon kommen lassen, ohne ihm die gebührende Zurückweisung zu erteilen. Da knarrte Miß Glovers Wohnungstür abermals. Stephan hörte ein rasches, kurzes Klopfen, und ehe er auch nur Zeit gefunden en, stand Maud in seinem

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
C V M
B.I.G.

Wochen-Bericht
Hamburger Butterlaufleute.
Hamburg, 19. Februar.
Hof- u. Meiereibutter, 1. Qualität: Mk. 105-109, 2. Qualität 98-102, fehlerhafte u. ältere Mk. 90-96. Schleswig und Holst. Bauernbutter Mk. 75-85, Galtzische und ähnliche verzollt Mk. 86-90, Finnländische — Amerikanische 82-88 Mk.

Viehmärkte.
Bericht der Notirungs-Commission.
Hamburg, 19. Februar.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1193 Rinder und 2071 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:
1. Qualität Ochsen u. Quien 62-64 Mk.
2. " " " " 58-60 "
Junge fette Kühe " 55-58 "
Ältere Kühe " 50-54 "
Geringere Kühe " 43-47 "
Bullen nach Qualität 48-56 "
Schafe: Gezahlt wurde für
1. Qualität " " 57-61 Mk.
2. Qualität " " 53-57 Mk.
3. Qualität " " 44-49 Mk.
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben — Rinder. — Schafe.

Kälbermarkt
Hamburg, 20. Februar.
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1284 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität 74-79 Mk.
ausnahmsweise 84-92 "
Für 2. Qualität 67-72 "
Für 3. Qualität 60-64 "
Geringste Sorte 52-55 "
Der Handel war schlepp. — Unverkauft blieben 40 Stück.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 1 1/2 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter **Anna Katharina Dorothea Ritter geb. Schreiner** im 91. Lebensjahre. Betrauert von den Hinterbliebenen.
Familie Ritter.
Ahrensburg, 20. Febr. 1900.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 23. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Todes-Anzeige.

Sanft entschlief nach längeren, schweren Leiden am Sonntag, den 18. ds. Mts., unser lieber Mann, Vater und Bruder **Johim Heinr. Biehl** im 56. Lebensjahre. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von den Seinen.
Familie Biehl.
Gr.-Hansdorf, 20. Febr. 1900.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr auf dem Kirchhofe in Siel statt.

Zu vermieten
eine Wohnung.
H. Schmidt, Gärtner,
Hamburgerstraße 80.

Zur Confirmation
empfehle:
Schwarze Kleiderstoffe
in unerreichter Auswahl zu bekannt billigen Preisen.
Franz Schurig,
Hamburg, Gr. Burstah 60.

Holz-Auktion.
Freitag, den 23. Februar 1900
werden im Forstvier Gartenholz folgende Holzsektionen, als:
ca. 150 Rmtr. Buchen Kluft- u. Knüppel, Eichen- u. Weichholz, ca. 50 Haufen Buch unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.
Anfang der Auktion: **Vormittags 10 Uhr.**
Versammlungsort: **Bei der gräflichen Sägerei.**
Ahrensburg, 16. Februar 1900.
Schweinfurth,
Gutsinspektor.

Öffentliche Versteigerung.
Am **Sonnabend, 24. Februar d. J.,** Vorm. 10 Uhr, werde ich bei Gastwirth Westphal, Hamburgerstraße hier selbst, anderweit gepfändete Gegenstände, als:
3 Schweine meistbietend gegen Baarzahlung veräußern.
Ahrensburg, 21. Februar 1900.
Ed. Meyer,
Gerichtsvollzieher.

Suche ab Mai tägl. Quantum von **4—5000 Liter Vollmilch** an Bahn oder Schiff zu kaufen. Kautio in jeder Höhe.
Ausführliche Angebote mit Preis unter **E. U. 929 an Haasenstein & Vogler A.G.,** Hamburg.

Vorzüglichen Kaffee,
roh und gebrannt,
Thee, Chokoladen, Zuderwaren und Backwerk,
kolonialwaaren, Gewürze und Früchte,
Konserven aller Art;
beste Fleischwaaren im Ausschnitt,
Holländer-, Fälscher-, Schweizer- und Parmesan-Käse,
deutsche, italienische und französische **Weine,** garantirt rein,
Portwein, Cherry, Madeira, Malaga, Samos pp.
Rum, Cognac, Arrac, Punich-Ölzenz und ff. Liköre,
empfiehlt bestens
M. Gaens.
Ahrensburg,
Hagener Allee 14.

Stollwerck's Adler-Cacao
wohlschmeckend.
Garantirt rein. Schnell löslich.
Dosen 1/2 1/4 1/8 Ko.
Mk. 2.40, 1.25, 0.65.
Verkaufsstellen durch Firmen-Schilder kenntlich.

Holz-Auktion.
Am **Montag, d. 26. Februar 1900,** sollen in dem Forstl. von Ohlen-dorf'schen Forst von vorm. 10 Uhr ab, nachstehende Holzsektionen öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Sammelpunkt der Käufer im Kamp.
1. Kamp: **10 Cav. Birken- u. Niesern-Buchholz** Nr. 1-10,
2. Bartelsthal: **39 Cavellinge Erlen-Buchholz** Nr. 11-49,
3. Nügen: **49 Cav. Birken- u. Niesern-Buchholz** Nr. 50-98,
4. Negefall: **22 Cav. Birken- u. Niesern-Buchholz** Nr. 99-120,
5. Hof Volksdorf: **ca. 10 Rmtr. Fichtenstubben.**
Volksdorf, den 20. Februar 1900.
Noerenberg,
Förster.

Gesucht zu Ostern ein **Müllerlehrling** **Glinder Mühle,** per Reimbet.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. **Zahntechniker.**
Sprechstunden: täglich 8-6, Sonntag 9-3.
Atelier für künstliche Zähne,
Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preise. Sprechst. tägl. nachm. von 6-8 Uhr. Sonntags, morgens von 8-9 Uhr u. nachmittags von 12-2 Uhr.
Th. Hinrichsen, Altrahnsdorf, Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

Der Duidborn.
Illustrirte Prachtausgabe,
Soeben erschienen:
Duidborn
von Klaus Groth.
Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Professor **Hermann Krumm.**
Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von **Otto Speckter.**
25. (Zubel-)Ausgabe. Dritte Auflage der illustrierten Ausgabe. 460 Seiten Groß-Oktav. Mit einem Porträt des Dichters in Radierung von W. Kraustopf und einem Facsimile seiner Handschrift. **In Prachtband gebunden mit Goldschnitt Mk. 10.**
Seit Jahrzehnten war der „Illustrirte Duidborn“ aus dem Handel verschwunden, zum lebhaften Bedauern ungezählter Freunde desselben. Es ist uns daher eine große Freude, heute eine neue Ausgabe antändigen zu können, welche in die tiefempfundene Lücke tritt. Professor Hermann Krumm, der bekannte Freund des Dichters, hat dieselbe sorgfältig durchgesehen, eine neue Einleitung dazu verfaßt und das Mollenhoff'sche Glossar überarbeitet und so erweitert, daß es den Leser an keiner Stelle im Stiche läßt.
An Illustrationen sind zu den Otto Speckter'schen nur zwei unbedingt erforderliche neue hinzugekommen, die der „Duidborn“ dem Maler Hans Olbe verdankt.
Vielleicht mögen uns verdöhnten Modernen die Zeichnungen Otto Speckter's bisweilen nicht realistisch genug erscheinen, trotzdem ist es sicher, daß kein noch so begabter Illustrator unserer Tage für den „Duidborn“ jemals wieder leisten kann, was er seinerzeit geleistet hat. Wer möchte mit ihm um die Palme ringen, jetzt, wo die Welt des „Duidborn“ bereits hinter uns verjunken ist, die Milieu- und Charakterstudien, die er damals auf dichterischem Boden, in Heide und Fellingstiedt namentlich, machte, kann noch zu machen sind? Vor Allem aber, hier hat sich die Illustration mit dem Dichtermorte so enge vermischt, daß sie fast untrennbar von ihm geworden ist und mit ihm um die Welt lebt.
So wird denn der „Illustrirte Duidborn“ auch jetzt noch, wo er nach langer Pause zum ersten Male wieder in die Oeffentlichkeit tritt, das werden können, was er einst war, ein edles Volks- und Familienbuch für die Schleswig-Holsteiner, ja für alle Nieder-sachsen. Er wird weitesten Kreisen in Wort und Bild offenbaren, was wir einst waren, und woran wir, trotz aller politischen, sozialen und Geschmackswandlungen, festhalten müssen, um das Beste unserer Eigenart gegen die Ueberfluthung der Fremden zu schützen.

Klaus Groth, gesammelte Werke. 4 Bände, eleg. geb. Mk. 10.
Klaus Groth, „Duidborn“. Volksausgabe. Eleg. geb. mit Goldschnitt Mk. 4.
H. Sierds, Klaus Groth, sein Leben und seine Werke. Eleg. geb. Mk. 5.
Kiel, Faldstr. 9.
Lipsius & Tischer, Verlags- und Sortimentsbuchhandlung.

Holz-Verkauf
in Gr.-Hansdorf.
Am **Montag, den 26. Februar** d. J., sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Gr.-Hansdorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird in der Galtz-wirtschaft von H. Paape dafelbst Statt finden und um **11 Uhr** Vormittags beginnen.
In Cavellinge eingetheilt, werden zum Verkauf angebracht:
10 Buchenblöcke,
54 Cav. Eichenholz,
101 Rm. Buchenholz,
62 Haufen Buchen- u. Nadelholzstangen,
41 Haufen Eichen-, Buchen- u. Nadelholzstange.
Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Förster ertheilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg, Rathhaus Zimmer 429, wie auch bei dem Oberförster Leopold in Volksdorf und im Verkaufsbüro lokale ausgegeben.
Hamburg, den 8. Februar 1900.
Die Finanz-Deputation.

Für alle Hustende sind **Kaisers Brust-Caramellen** aufs dringendste zu empfehlen. 2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den schlagendsten Beweis als unübertroffen bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.** Preis per Paket 25 Pfg. bei: **Aug. Prahl** in Ahrensburg.

Deck-Anzeige.

Mein **Dufriesischer Hengst Bernhard** steht wieder zum Decken bei mir.
Deckgeld Mk. 12.
Graf von Schimmelmann,
Ahrensburg.